



Das Mitglieder-Magazin Ausgabe 1/2018

www.hegau.com · info@hegau.com



- Besichtigung der villa hohentwiel
- K2 - Der Name ist Programm
- Iris Werner feiert Dienstjubiläum
- Kurz berichtet
- Neuer Partner im GäWoRing
- Treffen des GäWoRings in Stuttgart
- Projektvorstellung Überlinger Höfe
- Vermisst in der ARTE ROMEIAS
- Wie Phoenix aus der Asche - Das Baggerballett

Herzlich willkommen!

Inhalt:

Seite 1

Titelbild - ARTE ROMEIAS | Baggerballett

Seite 2

Inhaltsverzeichnis & Vorwort

Seite 3 - 4

Besichtigung villa hohentwiel in Singen

Seite 5

Spatenstich K2 in Stockach

Seite 6 - 7

- Iris Werner feiert Dienstjubiläum
- Für gutes Klima - das richtige Lüften

Seite 8 - 9

Kurz berichtet

Seite 10 - 11

- Neue Partner im GäWoRing
- Treffen des GäWoRings in Stuttgart

Seite 12

Projektvorstellung Überlinger Höfe in Singen

Seite 13 - 16

ARTE ROMEIAS | Baggerballett

Impressum:

WIR
Hegauer

Herausgeber: Baugenossenschaft HEGAU eG
Alpenstraße 17, D-78224 Singen
Tel. 07731 9324-0, Fax 07731 9324-11
www.hegau.com, info@hegau.com
Verantwortlich für den Inhalt: Axel Nieburg

Realisierung und Druckausführung:
ATRIUM GmbH & Co. KG, Werbeagentur
Ausgabe: 1/2018

Sämtliche Angaben, Illustrationen, Darstellungen und Zeichnungen
in dieser Mitgliederzeitung sind unverbindlich.

wohnen
mit uns!

reisen
mit uns!

sparen
mit uns!



Axel Nieburg

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr ist jung, die Kraftreserven sind gefüllt. Die HEGAU hat viel vor. Vor wenigen Tagen hat das Baggerballett in der Romeiasstraße einen fulminanten Schlusspunkt für unser Kunstprojekt ARTE ROMEIAS gesetzt und gleichzeitig den Weg frei gemacht für das Neubauprojekt Praxedis-Gärten. Das zukunftsweisende Mehrfamilienhaus, das Singen mit erschwinglichen Mietwohnungen für alle Generationen in einmaliger Architekturqualität stärken wird, kann nun entstehen.

Der Spatenstich für das K2 in Stockach ist seit Dezember gemacht. Aus schlicht und alt mach neu und außergewöhnlich, heißt es seither dort. Es entstehen durch Aufstockung und Anbau sieben neue Wohnungen, die bald wie die vollständig modernisierten zwölf Bestandswohnungen heutigen Ansprüchen genügen werden – und mehr als das.

Zeitgleich gehen die Überlinger Höfe planerisch auf die Zielgerade. Auf unseren eigenen Grundstücken in der Überlinger Straße in Singen planen wir 67 Mietwohnungen.

Gelingen kann unser Tun nur, weil wir auf viele langjährige, engagierte Mitarbeiter bauen – Iris Christina Werner, Leiterin der technischen Abteilung, feierte im Januar ihr 20jähriges Jubiläum bei der HEGAU.

Ebenso bauen wir auf Sie, unsere Mitglieder. Gerne ehren wir unsere Bewohner, die uns 50 Jahre die Treue halten.

Genießen Sie einen hoffentlich kurzen Winter und ein frühes Frühjahr!

Axel Nieburg
geschäftsführender Vorstand der Baugenossenschaft HEGAU

Besichtigung der villa hohentwiel in Singen



Singen – Grandiose Aussichten, Architekturqualität, Barrierefreiheit und Heizkosten, die nicht der Rede wert sind: Die villa hohentwiel ist fertig. Das erste Passivmehrfamilienmiethaus in Singen wird zurzeit bezogen. Ende Oktober hat die HEGAU als Bauherrin das ungewöhnliche Gebäude für einen Sonntag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Vom Vormittag bis in den frühen Abend des 22. Oktober strömten etliche Interessierte in die Burgstraße. Sie begutachteten neun Wohnungen, die in einem rechteckigen und einem dreieckigen Gebäudekörper Platz gefunden haben. Der Clou: Beide Teile sind mit einer zweistöckigen Brücke verbunden. Wenn die villa hohentwiel derart belebt ist, ergeben sich dort und durch die Glasfronten an den Laubengängen zu den Drei- und Vierzimmer-Wohnungen schöne Ansichten. Nachts wird die Brücke mit LED-Technik in farbiges Licht getaucht. Die Ansichten sind schön, die Aussichten noch besser. Von der villa hohentwiel sehen alle Bewohner direkt auf den Singener Hausberg Hohentwiel, beim Besichtigungstermin präsentierte er sich in herbstlich goldgelben Farben. Den Blick auf Singen mit Altstadt mit evangelischer Kirche und Maggiturm, bei gutem Wetter auch auf die Alpen, gibt es noch dazu.

So tummelten sich viele Besucher den ganzen Tag auf den Balkonen und Terrassen. In den Wohnungen, wo das zu dem Zeitpunkt noch teilweise ungeschliffene Parkett nach Holz duftete, gaben Ralf Ritter, Marlies Matschke, Jasmin Kuhne und Vorstand Axel Nieburg gerne Auskunft über die Wohnungen, ihre Besonderheiten und die Mietpreise. Mancher Gast war – wie schon während der gesamten Planungs- und Bauphase – enttäuscht, dass die Wohnungen nicht zu verkaufen sind. Doch die HEGAU setzt auf zukunftsorientiertes Bauen, um dann ausschließlich zu vermieten. Das kommt an, Ende Oktober waren bereits sieben der neun Wohnungen vergeben.

In allen Wohnungen gibt es neben dem Bad mit Dusche, Badewanne und Toilette eine Gästetoilette sowie einen Abstellraum. Im rechteckigen Baukörper verfügen sie über einen dem Bad angeschlossenen Hauswirtschaftsraum für die Waschmaschine sowie - als weitere Besonderheit - einen Trockenschrank, der an das Belüftungssystem der Passivhauswohnungen angeschlossen ist. „Eine Mischung aus Trockner und Wäscheständer“, erklärt Axel Nieburg. Eine ebenso brillante wie einfache Idee: In den Duschen gibt es eine zweigeteilte Vertiefung in der Wand, in der sich bequem Kosmetikflaschen abstellen lassen. Wackelige Duschregale, die sich schlecht reinigen lassen, sind in der villa hohentwiel also tabu. Alle Wohnräume sind mit Stäbchenparkett ausgelegt. Als angenehmer Kontrast bleibt die Sichtbetondecke unverputzt. Zur Gartenseite hin sind die Fenster bodentief, das mit Milchglas verkleidete Treppenhaus zwischen den zwei Baukörpern schirmt gegen Blicke aus den Nachbarwohnungen ab. Im Untergeschoss gibt es für alle neun Wohnungen jeweils einen Parkplatz und einen weiteren Abstellraum.



Marlies Matschke, Baugenossenschaft HEGAU eG, mit Interessenten im Gespräch

Die villa hohentwiel ist das erste Passivmehrfamilienmiethaus in Singen. Die Heizkosten sind so gering, dass eine Abrechnung nicht lohnt. Die Heizkostenflatrate ist in der Miete inbegriffen. Eine Mini-Pellet-Anlage sorgt für Warmwasser. Aufzug, Lüftungsanlage und hauseigene Beleuchtung speist eine Fotovoltaikanlage. „Das Haus ist also auch ein Nullemissionshaus“, erklärte Axel Nieburg in seiner Rede vor etlichen Interessierten und Vertretern der Medien.

Ein Rückblick: Die HEGAU hatte beim Investorenwettbewerb der Stadt Singen im Mai 2012 gegen Höchstgebot den Zuschlag erhalten. Die Qualität des Entwurfs der Architekten Würkert & Partner aus Lörrach hat die Stadtverwaltung überzeugt. Bauvoranfrage war im Oktober 2014, der Bauantrag wurde im Februar 2015 genehmigt. Die Herausforderung an die Planer war der Umstand, dass durch das Grundstück in acht Metern Tiefe ein Abwasserkanal verläuft, der für den Fall des Falles zugänglich bleiben muss. Dem haben die Architekten mit der Idee, eine Brücke zu installieren, entsprochen. Gebaut wurde seit Anfang 2016. 3,8 Millionen Euro hat die HEGAU investiert – verbaut vom heimischen Handwerk.

„Berauschend schön“, entfuhr es Oberbürgermeister Bernd Häusler am Besichtigungssonntag, als er mit Axel Nieburg vom Dreiecksbalkon im zweiten Stock auf den Neubau blick-

te. „Es hat sich gelohnt“, ist der Kommunalpolitiker überzeugt.

Im Herbst sorgten die Gartenbauer noch für den grünen Rahmen der villa hohentwiel. Die Erdgeschosswohnungen haben ihre eigenen von Hainbuchenhecken abgeschirmten Gärten. Darüber hinaus gibt es eine allgemeine Rasenfläche mit Sandkasten und ein Häuschen für Abfalltonnen und Gerätschaften. Die Obergeschosswohnungen haben eine weitere praktische Abstellfläche zwischen den großzügigen Balkonen. Durch den kleinen Raum für Gartenmöbel und Co entsteht eine visuelle und akustische Barriere zum Nachbarn. Sie ist allerdings die einzige in der villa hohentwiel.

Denn Wohnungen (dank Aufzug), Keller, Garten, Balkone und auch die Duschen sind barrierefrei zu erreichen. Für Kristina Stiefel war das ein Grund, sich mit ihrem Sohn Janne die villa hohentwiel näher anzusehen. Sie sucht für ihre Mutter eine neue Bleibe. Viele Besucher sprachen am Besichtigungstag davon, dass ihnen im Alter das eigene Haus samt Garten langsam zur Last wird. Die geräumigen und schwellenlosen Wohnungen der villa hohentwiel dagegen haben mit den energetischen Pluspunkten und der wunderbaren Lage alles, was ein perfektes neues Zuhause ausmacht.



Torsten Kalb, Oberbürgermeister Bernd Häusler sowie Axel Nieburg (v. l. n. r.)





K2 - der Name ist Programm

Mitte Dezember war in Stockach Spatenstich für ein ungewöhnliches Projekt. In der Königsberger Straße 2 verwandelt die HEGAU ein Wohngebäude aus den 1950er-Jahren durch Aufstockung, Anbau und Modernisierung in ein Mehrfamilienhaus, das heutigen Ansprüchen genügt - und sie sogar übertrifft.

„Wie beim Namensgeber des Projektes K2 – der Gipfel aus dem Himalaya – sind die Ansprüche an das Projekt hoch und der Weg dahin sowohl durch die Vielfalt des Projekts als auch die Anbindung des alten Gebäudes schwierig“, erläuterte Axel Nieburg den Gästen beim Spatenstich.

Architekturqualität ersetzt die bisherige Schlichtarchitektur. Der Energiestandard als KfW 55 Haus für ein aus Alt- und Neubau bestehendes Gebäude steht der Architekturqualität nicht nach. Der nachträgliche Anbau des Aufzugs lässt alle Mietwohnungen barrierefrei erreichbar werden. Die vorgesehenen 17 bis 25 Quadratmeter geräumigen und schwellenlos betretbaren Balkone fördern die Seniorenfreundlichkeit der Mietwohnungen genauso wie die Bäder mit kombinierten Dusch-/Badewannen mit bodennahe TürEinstieg. Bodentiefe Fenster an den zu den Balkonen orientierten Wohn- und Schlafräumen runden das seniorengerechte

Wohnkonzept ab. Die Erdgeschosswohnungen erhalten einen eigenen Garten. Überhaupt werden die alten Mietwohnungen fast bis auf den Rohbau zurückgeführt und vollständig neu ausgebaut. Parkettbelag in allen Mietwohnungen und Fußbodenheizung im Neubau sind Qualitätsanzeichen. Die Mietwohnungen im Bereich der Aufstockung und des Anbaus verfügen in den Bädern sowohl über eine Badewanne als auch über eine separate bodengleiche Dusche. Der absolute Clou des Projekts sind allerdings die atriumartig um eine raumhoch verglaste Dachterrasse angeordneten Penthausmietwohnungen, die auch sehr hohen Wohnansprüchen genügen.

Die Tochtergesellschaft, die HEGAU Immobilien Service & Management GmbH, ersetzt die bestehende Ölzentralheizung durch eine Holzpelletheizung und bestückt das Dach mit einer Fotovoltaikanlage.

Vier Mietwohnungen entstehen durch Aufstockung und drei durch Anbau neu. Die zwölf Bestandsmietwohnungen ändern sich wesentlich. Es entstehen neun Zwei-Zimmermietwohnungen und zehn Drei-Zimmermietwohnungen mit Wohnflächen zwischen 60 und 88 Quadratmetern.

Für die insgesamt 19 Mietwohnungen ist das Bauvolumen mit 3,4 bis 3,5 Millionen Euro veranschlagt.



Franz Schlemmer, Bertram Greif, Günter Hörenberg und Axel Nieburg (v. l. n. r.)



Hintere Reihe (v. l. n. r.): Architekt Kai Feseker mit Günter Hörenberg und Franz Schlemmer, Aufsichtsräte der HEGAU



Für andere Umwelt gestalten - eine große Verantwortung

Axel Nieburg, Iris Werner, Jörg Müller (v. l. n. r.)

Iris Werner feiert Dienstjubiläum – 20 Jahre bei der HEGAU Singen – Iris Christina Werner gestaltet seit 20 Jahren die Geschicke der Baugenossenschaft HEGAU entscheidend mit. Grund genug, mit der Prokuristin und Leiterin der Abteilung Technik zurück zu blicken und in die Zukunft zu schauen.

Frau Werner, warum sind Sie Architektin geworden?

Weil der Architektenberuf vielfältig ist und unter anderem Kreativität mit Technik verbindet. Der Architekt trägt wesentlich zur Gestaltung unserer Umwelt, in der wir leben, bei. Wie wir wohnen und in welchem städtebaulichen Kontext wir uns Tag für Tag bewegen, hat meines Erachtens großen Einfluss auf unser Befinden und unsere Lebensqualität. Ein qualitativ gestaltetes Wohn- und Arbeitsumfeld ist daher unter anderem auch wichtig zur Sicherstellung von stabilen sozialen Verhältnissen. Ich finde es spannend, zu dieser wichtigen Aufgabe meinen Beitrag leisten zu können.

Würden Sie uns bitte Ihren Werdegang schildern?

Vorbereitend für mein Architekturstudium habe ich nach dem Abitur zunächst eine Ausbildung zur Bauzeichnerin für Hochbau absolviert. Nach meinem Studienabschluss als Diplom-Ingenieurin (FH) in der Fachrichtung Architektur arbeitete ich zunächst einige Zeit „ganz klassisch“ in einem Architekturbüro. Schnell erfolgte auch meine Eintragung als Architektin bei der Architektenkammer Baden-Württemberg. Da ich das Bauwesen auch aus anderen Perspektiven kennenlernen wollte, wechselte ich mit dem Aufgabenbereich Projektleitung zu einem Wohnungsunternehmen und anschließend zu einem Generalunternehmen im Schlüsselfertigbau. Die auf diesen verschiedenen beruflichen Stationen gesammelten Erfahrungen bilden eine nützliche Grundlage für das Verständnis der Belange der verschiedenen Bereiche beim Bauen, die es zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzuführen gilt. Ebenso unverzichtbar und wichtig hierfür ist es, den Blick auf die Ausführung an der Baustelle immer mit einzubeziehen.

Hatten Sie jemals in Ihrem Beruf zu kämpfen, weil Sie eine Frau sind?

Unterm Strich: nein. Sicher fanden vor ca. 30 Jahren manche den direkten Umgang mit einer Frau an der Baustelle noch etwas „gewöhnungsbedürftig“. Aber bei ziel- und lösungsorientierter Arbeit, verbunden mit der entsprechenden fachlichen Qualifikation für das Bauprojekt und einem gegenseitig wertschätzenden Umgang miteinander war das kein Problem.

Wie sind Sie zur HEGAU gekommen?

Das war Zufall. Ich war nicht aktiv auf Stellensuche. Die Stellenbeschreibung im Südkurier der von der HEGAU zu besetzenden Stelle fand ich interessant. Zumal ich ohnehin meinen Erstwohnsitz am Bodensee hatte und auch mittelfristig wieder in der Bodenseeregion arbeiten wollte, habe ich mich einfach mal beworben.

Wie hat sich die HEGAU in der Zeit verändert?

Die HEGAU hat sich in den letzten 20 Jahren kontinuierlich weiter entwickelt und die Themen unserer Zeit mit den damit verbundenen Herausforderungen aktiv aufgegriffen und angenommen, sei es zum Beispiel im energetischen Bereich oder bezüglich der demographischen Entwicklung. So bauen wir heute – wo sinnvoll möglich – unsere Mehrfamilienwohnhäuser energetisch optimiert im Passivhausstandard. Durch intensive Projektarbeit ist es auch unser ständiges Bestreben, Funktionalität, Architekturqualität, nachhaltige Energietechnik, Barrierefreiheit und Bezahlbarkeit größtmöglich zu verbinden und bei unseren Projekten umzusetzen. In Zeiten hoher Baulandpreise und rasant steigender Baupreise sind auch Innenentwicklung sowie die Entwicklung von flächenoptimierten funktionalen Grundriss-Lösungen keine Fremdwörter für uns.

Auch bei den Bestandsbauten setzt die HEGAU auf ganzheitliche Modernisierungsmaßnahmen sowohl in energetischer Hinsicht, wobei der Einsatz von erneuerbaren Energien für die Beheizung und die Stromerzeugung in Verbindung mit Dämmmaßnahmen bei der Gebäudehülle eine Selbstverständlichkeit ist, als auch im Hinblick auf einen zeitgemäßen Wohnkomfort, zum Beispiel durch komplette Baderneuerungen, Balkonanbauten beziehungsweise Balkonerweiterungen, Anlegen von Mietergärten, Aufwertung von Freibereichen und dergleichen.

Würden Sie Ihre Aufgaben kurz umreißen?

Angefangen bei der Prüfung der Bebaubarkeit von Grundstücken, über die Begleitung von Architektenwettbewerben, umfassen meine Aufgaben die Projektentwicklung und die Projektabwicklung einschließlich Budget- und Terminüberwachung. Ebenfalls in mein Tätigkeitsfeld gehören z.B. auch die Verhandlungen und Vertragsabwicklungen mit Planern und ausführenden Unternehmen sowie erforderliche Abstimmungen mit Behörden.

Wie wichtig ist für Sie Ihr Team?

Sehr wichtig, da ein Bauprojekt nicht das Produkt eines Ein-

zelen ist. Um ein Projekt erfolgreich voran zu bringen, bedarf es vieler Akteure, denn nur zielorientierte Teamarbeit führt zu einem guten Projekterfolg. Wichtig für eine gute Zusammenarbeit ist neben der fachlichen Qualifikation Verlässlichkeit, Offenheit und Vertrauen sowie das Verständnis und die Akzeptanz für die oft vielfältigen beim Projekt zu berücksichtigenden Belange. Wichtig ist mir dabei auch der wertschätzende Umgang miteinander. Den Begriff „Team“ möchte ich ausdrücklich auch auf die von der HEGAU beauftragten externen Planer und auf alle am Bauprojekt Beteiligten verstanden wissen.

Welche der Projekte in Ihrer Zeit bei der HEGAU würden Sie Meilensteine nennen?

Bei unseren umgesetzten Neubau-Maßnahmen fallen mir spontan unsere Projekte „Emil-Sräga-Haus“ und unser „Lutherpark“ in Singen ein.

Beim Emil-Sräga-Haus konnten wir durch die Umsetzung des „Hausgemeinschaftsprinzips“ im Pflegebereich architektonisch auf die speziellen Bedürfnisse für die an Demenz erkrankten Bewohner eingehen und dadurch einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner leisten.

Unser Projekt „Am Lutherpark“, das neben dem Neubau unserer HEGAU-Geschäftsstelle in der Stadtmitte von Singen auch 25 hochwertige Mietwohnungen und das Gemeindezentrum der Evangelischen Kirchengemeinde umfasst, war ebenfalls eine interessante Aufgabe.

Nicht vergessen möchte ich an dieser Stelle auch unser erstes Mehrfamilien-Passivmiethaus in der Helene-und-Maria-Schieß-Straße in Konstanz.

Unsere umfassende Modernisierungsmaßnahme der in die Jahre gekommenen 5 Punkthäuser mit ihren 200 Bestands-Wohnungen in der Überlinger Straße in Singen, die als architektonisches Highlight jeweils noch um 2 qualitätsvolle Penthouse-Wohnungen aufgestockt wurden, wurde mit dem Bauherrenpreis ausgezeichnet.

Auch zukünftig werden interessante Projekte umgesetzt, wie unsere derzeit im Bau befindliche Wohnanlage „Weinburg“ mit 50 Mietwohnungen in Radolfzell und unser Bauvorhaben „Praxedis-Gärten“ in der Romeiasstraße in Singen mit 73 Mietwohnungen, die geplante Innenentwicklungsmaßnahme auf unseren Grundstücken in der Überlinger Straße in Singen und noch einige spannende Projektideen mehr.

Gibt es einen besonderen Architektur-Stil, den sie favorisieren?

Jede Planung bedarf der Auseinandersetzung mit dem bereits vorhandenen städtebaulichen Umfeld und/oder der

landschaftlichen Umgebung. Dies erfordert für das Bauvorhaben eine Interpretation des vorhandenen Umfeldes in zeitgemäße Architektursprache – nicht zu verwechseln mit der bloßen Kopie von bereits Vorhandenem.

Grundsätzlich bevorzuge ich für aktuelle Bauprojekte eine klare, schnörkellose Architektursprache wie dies z.B. seinerzeit bei der Bauhaus-Architektur praktiziert wurde oder z.B. auch derzeit bei der modernen Architektur in Vorarlberg umgesetzt wird.

Wann gehen Sie besonders zufrieden nach Hause?

Richtig zufrieden bin ich, wenn der Spagat zwischen Wunsch und Wirklichkeit größtmöglich umgesetzt ist. Wenn Qualität, Kosten und Termine wie geplant eingehalten werden. Und natürlich wenn das Projekt von den späteren Nutzern gut angenommen wird.

Inwiefern unterscheidet sich Ihre Arbeit von einer Tätigkeit als freie Architektin/Bauingenieurin beziehungsweise Angestellte in einem Betrieb, der nach rein wirtschaftlichen Maximen agiert?

Wirtschaftliches Arbeiten ist auch für Genossenschaften unverzichtbar, denn ohne wirtschaftliches Denken und Handeln kann auch kein bezahlbarer Wohnraum entstehen.

Ich finde es gut, dass wir bei der HEGAU – obwohl mit Aufwand verbunden – uns den Raum schaffen, für das jeweilige Projekt die passende Entwurfsidee, z.B. auch über Architektenwettbewerbe, zu finden. Aus meiner Architektensicht begrüße ich natürlich, dass bei der HEGAU das Bewusstsein vorhanden ist, dass auch gute Architekturqualität ein wichtiger Baustein zur nachhaltigen Entwicklung unseres Wohnungsbestandes ist.

Wie fühlen Sie sich als Schwäbin vom Fuße der Alb am Bodensee?

Ich genieße es, in einer landschaftlich bevorzugten Gegend mit angenehmem Klima zu wohnen, wo auch Arbeitstage mit einem kleinen Kurzurlaub – dem Blick auf den Bodensee – enden.

Apropos, was tun Sie denn, wenn Sie nicht über Plänen und Akten sitzen?

So wichtig ich das Fortschreiten der Digitalisierung im Arbeitsleben finde, so wichtig ist es für mich, mich in meiner Freizeit in der „analogen Welt“ bewegen zu können. Nach getaner Arbeit bin dann gerne draußen in der Natur, genieße meine freie Zeit am, im und auf dem See, reise und lese gerne.

Für gutes Klima - das richtige Lüften

Angenehme Wärme und frische Luft im Wohnbereich, das schließt sich nicht aus. Die Lösung liegt im richtigen Lüften.

In der kalten Jahreszeit sollte man mehrmals am Tag ein Fenster für drei bis fünf Minuten ganz öffnen und dann wieder ganz schließen, erklärt Bauingenieur Martin Stein. Er ist bei der HEGAU zuständig für Technisches Bestandsmanagement. Beim so genannten Stoßlüften wird die Raumluft ausgetauscht, die Bauteile – Wände, Decken, Böden – der Wohnung bleiben aber warm. Energetisch falsch und auch teurer dagegen ist es, die Fenster dauerhaft auf Kipp zu stellen und gleichzeitig zu heizen.

Für die HEGAU als Eigentümerin der Genossenschaftswohnungen ergibt sich aus gekippten Fenstern seit einigen Jahren ein neues Problem: Seit die Häuser bestens gedämmt sind, bilden sich im Sturzbereich der Fenster schwarze Strei-

fen. Dabei handelt es sich um Algen, die auf Dauer den Putz zerstören und auch einfach nicht schön aussehen. Grund für die Algenbildung: Die warme, feuchte Raumluft schlägt sich am kalten Sturzbereich ab und kann schlecht abtrocknen. Die Feuchtigkeit ist idealer Nährboden für die hässlichen Algen. Die HEGAU müsste alle paar Jahre ihre Gebäude neu streichen, um dem Herr zu werden. Ein Aufwand, der finanziell nicht zu leisten ist und dann auch die Bewohner teuer zu stehen käme. Richtig lüften heißt dagegen die Devise. Also lässt die Baugenossenschaft zurzeit nach und nach bei allen Wohnungen die Kippfunktion an den Fenstern ausbauen. Dafür fallen keine Kosten an. Die Bewohner könnten sogar Geld sparen. Denn wer die Fenster nur stoßweise öffnet, braucht weniger Energie, um die Räume warm zu halten und um sich wohl zu fühlen.

Die HEGAU gratuliert Ehrenvorstand Rudolf Heinzle

Seinen 85. Geburtstag hat Rudolf Heinzle kürzlich gefeiert. Dem ehemaligen Vorstand und Vorstandsvorsitzenden der HEGAU dankten und gratulierten dazu Vorstand Axel Nieburg sowie Jörg Müller bei einem Besuch.

Seit 1963 war Heinzle für die HEGAU aktiv - von 1973 bis 1997 als Vorstand. Seit 1997 ist Rudolf Heinzle Ehrenvorstand der Baugenossenschaft. Die HEGAU wünscht alles Gute für die Zukunft, vor allem natürlich Gesundheit!



Glückwünsche für ehemaliges Aufsichtsratsmitglied Hellmut Jirk

Dem Jubilar Hellmut Jirk haben der Aufsichtsratsvorsitzende Bertram Greif, Aufsichtsratsmitglied Günter Hörenberg und HEGAU-Vorstand Axel Nieburg im Dezember ihre besten Glückwünsche überbracht.

Jirk feierte seinen 95. Geburtstag. Der 1922 in Schlesien geborene Kaufmann hatte dem Aufsichtsrat der HEGAU bis zum Jahr 2000 beinahe 40 Jahre angehört. Die HEGAU wünscht viele weitere gute Jahre!

Josefine Martin: Ein Leben von 100 Jahren

Auf ein arbeitsames Leben schaut Josefine Martin zurück.

Ihren Lebensabend genießt sie seit 1991, mittlerweile also 26 Jahre, in einer HEGAU-Eigentumswohnung in der Stockacher Adenauer Straße. Im April wird sie dort ihren 101. Geburtstag feiern.



Ein Dank für 50 Jahre Mitgliedschaft

Die HEGAU-Mitglieder mit ihren Anteilen sind Grundlage allen Tuns unserer Baugenossenschaft. Regelmäßig ehrt die HEGAU deshalb langjährige Mitglieder.

Bereits 50 Jahren halten uns Benito Mostowski aus Radolfzell, Hannelore Kunze, Singen, Helga Kreps, Konstanz, und Erika Motzkus, Stockach, die Treue. Als Anerkennung haben die Geehrten eine Urkunde, Wein und Blumen erhalten.

50 Jahre Wohnen mit uns

Walter Bohl, Konstanz, Reinhold und Ingrid Stober, Singen, Manfred und Hannelore Kraschina, Singen, sowie Rita Bührle, Stockach, leben nicht weniger als fünf Jahrzehnte in einer HEGAU-Wohnung.

Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung. Diesen sprachen den vier langjährigen Bewohnern HEGAU-Mitarbeiter bei einem Besuch aus. Blumen und Wein sollen an das besondere Jubiläum erinnern.

HEGAU unterstützt die Vesperkirche Singen



Auch Dank der HEGAU war die dritte Vesperkirche in Singen ein großer Erfolg.

Die Singener Tafel und der Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) hatten im Januar wieder Hunderte Freiwillige motiviert mitzuhelfen. Darunter waren auch unsere HEGAU-Auszubildenden Elena Schneider und Büsra Öztürk. In ihren blauen HEGAU-Schürzen packten sie tatkräftig mit an. Das leckeres Mittagessen mit Vorspeise wird in der Vesperkirche für einen Euro serviert. Wer will, darf auch mehr geben. Schließlich sollen in der Vesperkirche Arm und Reich, Jung und Alt zusammenkommen. Die HEGAU hat wieder zehn Kuchen gespendet, die sich die Gäste in der Lutherkirche gerne gut schmecken ließen.



Ausbildung bei der HEGAU

Neu bei der HEGAU: BÜSRA ÖZTÜRK, angehende Immobilienkauffrau. Das Immobiliengeschäft, den Umgang mit Kunden und den kaufmännischen Bereich bringt sie seit 1. September unter einen Hut. Sie ist die neue Auszubildende bei der HEGAU.

Die 25-jährige aus Singen hat bereits in der Schulzeit im Einzelhandel gearbeitet und schätzt es, mit Menschen zu tun zu haben. Als sie Freunde häufig bei der Wohnungssuche begleitete, entdeckte sie ihr Interesse für den Beruf des Maklers. Als angehende Immobilienkauffrau erkundet sie nun die Abteilungen Technik, Rechnungswesen und Bestands-

management bei der HEGAU. Blockweise wird sie in Bochum den theoretischen Unterricht erhalten. Nach wenigen Monaten kann sie sagen „Diese Ausbildung anzufangen, war auf jeden Fall die richtige Entscheidung. Ich bin glücklich.“ Glücklich schätzen kann sich auch die Baugenossenschaft, denn mit BÜSRA ÖZTÜRK hat sie eine Mitarbeiterin im Haus, die neben fließend Deutsch und Türkisch auch Englisch, Italienisch, Spanisch und Französisch spricht. Aktuell lassen sich vier junge Frauen bei der HEGAU zur Immobilienkauffrau ausbilden – der Ausbildungsplatz für Herbst 2018 ist bereits vergeben.

Die Müllabfuhr in Singen wird teurer

Singen – Die Stadtwerke Singen erhöhen nach fünf moderaten Jahren die Preise. Der Gemeinderat Singen hat im Dezember entschieden, ab ersten Januar 2018 die Gebühren für Rest- und Biomüllabfuhr anzuheben.

Das betrifft auch die Mieter von HEGAU-Wohnungen in Singen. Die Abfuhr von Biomüll wird um etwa zehn Prozent teurer, die von Restmüll um bis zu 30 Prozent. Die HEGAU muss die gestiegenen Gebühren über die Betriebskostenabrechnung weitergeben. Die Müllgebühren sowie die Anzahl und Größe der Müllbehälter werden in der Betriebskostenabrechnung ausgewiesen.

Der Gebührenanstieg markiert das Ende einer langen Phase sehr günstiger Gebühren. 2009 und 2013 hatte die Stadt die Preise sogar zweimal gesenkt. Das war möglich, weil in den Jahren zuvor Überschüsse erwirtschaftet worden waren. Auch im neuen Jahr werden Überschüsse der vergangenen Jahre in die Berechnung einbezogen. Dennoch ist laut Stadtverwaltung eine Erhöhung nötig. Ein Grund ist, dass die Stadt den Bürgern einen besseren Service bietet, der eben kostet. So wurden die Öffnungszeiten des Wertstoffhofs von 13 auf 24 Stunden erhöht. Dadurch steigen naturgemäß die Personalkosten. Gleichfalls gestiegen sind über die Jahre Kosten für Anschaffung, Treibstoff, Wartung und Ersatzteile der Maschinen.

ERHÖHUNG der Müllgebühren der Stadt Singen gemäß Abfallsatzung zum 01.01.2018					
		alt bis 31.12.2017	Stadtwerke Singen ab 01.01.2018	Veränderung in €	Veränderung in %
Biomüll					
Leerung					
60 l mit Einsatz	wöchentlich	120,00 €	132,00 €	12,00 €	10,00 %
80 l mit Einsatz	wöchentlich	158,40 €	174,00 €	15,60 €	9,85 %
120 l	wöchentlich	220,80 €	243,60 €	22,80 €	10,33 %
240 l	wöchentlich	440,40 €	483,60 €	43,20 €	9,81 %
Restmüll					
120 l	14-tägig	109,20 €	139,20 €	30,00 €	27,47 %
240 l	14-tägig	214,80 €	276,00 €	61,20 €	28,49 %
1.100 l	14-tägig	936,00 €	1.194,00 €	258,00 €	27,56 %
120 l mit rotem Deckel	4-wöchig	64,80 €	84,00 €	19,20 €	29,63 %



Köln ist ein Gefühl - neue Gäste- wohnung in der Nähe des Doms

In einer der beliebtesten Städte Deutschlands finden HEGAU-Mitglieder seit Januar eine zentral gelegene Gäste-
wohnung. Der Erbbauverein Köln stellt die Zwei-Zimmer-
wohnung (43 m², Erdgeschoss, Terrasse) für bis zu vier Per-
sonen im Gästewohnring zur Verfügung.

Für 50 Euro pro Nacht logieren Genossenschaftsmitglieder hier, um Dom und Rhein, Kirchen und Museen, Karneval und viele Events zu erleben. All das zieht jährlich mehr als 100 Millionen Besucher nach Köln. Viele Gäste schwärmen nicht nur von den Sehenswürdigkeiten, sondern auch vom Lebensgefühl in der Metropole am Rhein. Denn Köln ist ein Gefühl.

Eine lange und abwechslungsreiche Geschichte prägt die viertgrößte Stadt Deutschlands. Seit 2000 Jahren ist Köln ein Schmelztiegel vieler Nationen. Menschen aus 182 Ländern und 250 verschiedenen Kulturen – sie alle leben miteinander in 86 Stadtvierteln. So hat sich eine Mentalität entwickelt, die jeden so leben lässt, wie er es für richtig hält, wie es eine der vielen typisch kölschen Redensarten ausdrückt: „Jede Jeck es anders“.

In einer Metropole wie Köln spielen Sehenswürdigkeiten und das kulturelle Angebot eine große Rolle und davon hat die Stadt am Rhein reichlich zu bieten: Der Kölner Dom ist wohl für Jedermann ein Begriff und immer eine Besichtigung wert. Aber auch darüber hinaus finden Kulturreisende zahlreiche weitere Highlights von den Kölner Museen über die Romani-
schen Kirchen bis hin zu einer Vielzahl an Denkmälern und Brunnen. Durch urige Gassen mit traditionellen Häusern und unzähligen Brauhäusern kann man in der Kölner Altstadt spazieren. Einen spannenden Kontrast hierzu bildet der modern gestaltete Rheinauhafen. Köln hat als Wirtschafts- und Kulturmetropole internationale Bedeutung. Die Karnevalshochburg ist außerdem Sitz vieler Verbände und Medien-
unternehmen mit zahlreichen Fernsehsendern, Musikproduzenten und Verlagshäusern. Sie gilt als einer der führenden

Standorte des weltweiten Kunsthandels und mit mehreren Hochschulen als größter Bildungs- und Forschungsstandort im Westen Deutschlands.

In einer pulsierenden Großstadt wie Köln darf natürlich auch die Erholung im Grünen nicht zu kurz kommen. Köln verfügt über ausgedehnte Grünflächen, in denen die Gäste nach einem Shoppingtrip oder einer Stadtführung die Seele baumeln lassen können.

Die neue Gästewohnung befindet sich im Agnesviertel. Das Gebiet rund um die Agneskirche ist der nördlichste Teil des Stadtteils Neustadt-Nord und gehört zum Stadtbezirk Innenstadt. Von hier aus sind es mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur etwa zehn Minuten zum Dom.

Die Gästewohnung umfasst Schlafzimmer, Bad, Diele sowie ein Wohn- und Esszimmer mit Küchenzeile und auszieh-
barem Sofa und eine kleine Terrasse. Die Kosten betragen 50 Euro pro Nacht bei zwei Personen, jede weitere Person zehn Euro pro Nacht. Für die Endreinigung werden 40 Euro berechnet. Bettwäsche, Handtücher und Geschirrtücher müssen mitgebracht werden. Rauchen und das Mitbringen von Tieren ist in der Wohnung nicht erlaubt.





Treffen des GäWoRings in Stuttgart

Der Bau- und Wohnungsverein Stuttgart war Gastgeber des jüngsten Treffens der Sachbearbeiter des Gästewohnrings. Darin sind die Baugenossenschaften zusammengeschlossen, die untereinander für ihre Mitglieder günstige und schön gelegene Gästewohnungen anbieten.

Marlies Matschke, GäWoRing-Ansprechpartnerin der HEGAU, ist im September deshalb nach Stuttgart gereist. Dort tauschten sich die Fachleute untereinander aus. Thema in Stuttgart war die Optimierung der Buchungsabläufe. Als neues Mitglied im GäWoRing begrüßten die Teilnehmer in Stuttgart den Erbbauverein Köln, der ab sofort eine zentral gelegene Gästewohnung in der beliebten Rhein-Metropole besteuert.

Die drei Gästewohnungen der gastgebenden Genossenschaft waren Ziel eines Ausflugs. Alle liegen in Stuttgarts

Innenstadt. Der Hauptbahnhof ist binnen zehn Minuten zu erreichen, zwei der Gästewohnungen befinden sich im ehemaligen Landtag. Mehr Zentralität kann man sich für eine Städtereise wohl kaum wünschen.

Der Besuch der Geschäftsstelle des Bau- und Wohnvereins, in der die Gäste vom Vorstand begrüßt wurden, die Besichtigung eines Projekts, das sich gerade im Bau befindet und ein Abstecher auf den Cannstatter Wasen am Abend rundeten das Treffen des Gästewohnrings ab.

Die neue Broschüre, die alle buchbaren Wohnungen auflistet und illustriert, ist den HEGAU-Mitgliedern bereits zugegangen. Weitere Exemplare liegen in der HEGAU-Geschäftsstelle in der Singener Alpenstraße aus.



www.gaeworing.de





Überlinger Höfe in Singen

Günstiger Wohnraum für die Bodenseeregion

Bundesweit ist erschwinglicher Wohnraum knapp. Singen liegt nicht nur im Boomland Baden-Württemberg, der Bodenseeraum ist zudem Zuzugsgebiet. Erschwinglicher Wohnraum ist kaum zu haben. Unter anderem, weil Grundstücke nach Höchstgebot verkauft werden.

Die Baugenossenschaft HEGAU setzt hier ein Gegengewicht. Sie versorgt die Region gemäß ihrem genossenschaftlichen Auftrag mit erschwinglichem Wohnraum. Beispiele sind die Weinburg in Radolfzell, wo aktuell 50 Mietwohnungen entstehen, und die Praxedis-Gärten mit 73 Mietwohnungen, die für die Romeiasstraße in Singen geplant sind.

Im Zuge der preisgekrönten Aufstockung und Modernisierung der Häuser Überlinger Straße 7 bis 15 entwickelte die HEGAU die Idee, das Angebot an bezahlbaren Mietwohnungen in Singen durch eine vom Gesetzgeber bevorzugte Innenentwicklung zu erweitern. Dass die Grundstücke be-

reits im Eigentum der HEGAU sind, ist eine Grundlage für die Planung von bezahlbarem Wohnraum. Daneben ist die Innenentwicklung auch ökologisch vorteilhaft, weil kein neues Bauland auf der grünen Wiese erschlossen und verbraucht werden muss.

Die Architekten Herrmann und Bosch, Stuttgart, die bereits die Modernisierung der fünf Punkthäuser geplant hatten, entwickelten ein Konzept für das Areal, das 67 Mietwohnungen in fünf Häusern mit 54 Carports vorsieht. Sie sollen abschnittsweise zwischen den Punkthäusern entstehen. Inzwischen hat die HEGAU eine Bauvoranfrage eingereicht. Der Ausschuss für Stadtplanung und Bauen hat das Projekt bereits goutiert.

Die fünf Gebäude umfassen im Untergeschoss Abstellräume und Garagen. Die Mietwohnungen auf drei Stockwerken sind von großzügigen Balkonen umgeben. Auf den Dächern sind als reduziertes viertes Stockwerk geräumige Penthauswohnungen vorgesehen. Geplant sind die Neubauten im Passivhausstandard mit Heizkostenflatrate.





Vermisst in der ARTE ROMEIAS



Richtig viel Leben ist noch einmal in die Häuser der ARTE ROMEIAS eingekehrt. Nachdem zuerst die Bewohner die Häuser in der Romeiasstraße verlassen hatten und dann auch das ungewöhnliche Kunstprojekt im Juli abgeschlossen war und die Häuser aus den 1940er nur noch darauf warteten, einem modernen Mehrfamilienhaus Platz zu machen, da nahmen dort im September zehn Vierbeiner Witterung auf.

Die DLRG war zuvor auf die HEGAU zugekommen. Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft ist immer an Gebäuden interessiert, in denen sie den Ernstfall erproben kann. In diesem Fall ging es um das Aufspüren vermisster Personen. Die DLRG-Aktiven hatten zehn Hunde unterschiedlicher Rassen an der Leine. Elena Schneider, Auszubildende der HEGAU, öffnete ihnen zwei der leer stehenden Häuser und alle Wohnungen darin. Die Tiere durchkämmten die Häuser vom Keller bis unter das Dach. Zuvor hatten sie einen speziellen Duft als Orientierung bekommen. Nach spätestens fünf Minuten, waren die Hunde fündig geworden, berichtet Elena Schneider. Wenn sie den Menschen gefunden hatten, der den besagten Duft ebenfalls an sich trug, wurden sie mit einem Leckerli belohnt. Nur im Keller hat es ein bisschen länger gedauert, denn wie die Menschen, trauen die Hunde ihren Augen mehr als der Nase. Damit sie lernen, sich absolut auf ihr Riechorgan zu verlassen, werden mit den Tieren regelmäßig solche Einsätze trainiert.





WIE PHOENIX AUS DER ASCHE

A
R
T
E
R
O
M
E
I
A
S

Wenn Abrissbagger zu Künstlern werden. Das abschließende Baggerballett legte das letzte ARTE ROMEIAS-Werk frei und markierte einen spannenden Schlusspunkt des Kunstprojektes.

Im Normalfall gelten Bagger nicht gerade als feinfühliges Gerätschaften. Sie sind die Baumaschinen fürs Grobe. Sie reißen Wände als wären sie aus Pappmaché und schaufeln sich problemlos ins Erdreich. Die schiere Kraft eines Baggers kann von Zeit zu Zeit beinahe einschüchternd wirken, vielleicht auch, weil sie uns Menschen unsere eigene Schwäche aufzeigt. Nichtsdestotrotz darf man nicht vergessen, dass zum Baggerfahren auch eine extreme Präzision gehört: Jeder Handgriff muss sitzen, rutscht der Baggerführer auch nur einmal ab, können massive Schäden oder sogar Gefahren entstehen. Tatsächlich geht es beim Baggern nicht selten um Zentimeter-Arbeit – und doch würden die wenigsten einen Baggerfahrer als Künstler bezeichnen. Das änderte sich am 27. Januar im Zuge des „Baggerballetts“, welches dem einzigartigen Kunstprojekt ARTE ROMEIAS einen fantastischen Schlusspunkt setzen und abermals hunderte Besucher auf das Gelände lockte. Doch was genau hatte es mit dem Baggerballett den jetzt genau auf sich?

Um diese Frage adäquat zu beantworten springen wir zunächst ins vergangene Jahr. Über 70 Kunstprojekte fanden im Juli 2017 in den Abrisswohnungen der Romeiasstraße ein temporäres Zuhause. Die Künstler bekamen jeweils Zimmer oder auch ganze Wohnungen zugeteilt und arbeiteten fortan als Architekten ihrer eigenen abgeschlossenen Kunst-Kosmen, die während des Festivals dann von tausenden Besuchern durchschritten wurden. Nur ein Künstler musste sich in Geduld üben: Bert Binnig aus Konstanz. Der Grafiker hatte in den vorangegangenen Wochen auf mehreren Etagen gemalt und gestrichen, abgemessen und gewerkelt. Und doch wirkten seine finalen Arbeiten irgendwie bruchstückhaft und unabgeschlossen. Die Wände der Wohnungen trennten sei-

ne Bilder, die immer nur Ausschnitte blieben, verschlangen die geschwungenen Linien, ehe sich ein finaler Grundriss abzeichnen konnte. Doch Bert Binnig hatte einen Plan und wurde nicht müde, die Irritationen und Nachfragen geduldig aufzufangen und dabei ein wenig in sich hinein zu schmunzeln. „Wartet nur ab!“

Doch wagen wir einen kurzen Exkurs: Techniken der Sichtbarkeit- und Unsichtbarkeit faszinierte die bildende Kunst seit jeher, denn Leerstelle und Freiräume lassen stetig Raum für Imagination, die die Beobachter ganz besonders fördert. So sorgt beispielsweise die Technik der Anamorphose bis heute für großes Aufsehen, denn Anamorphosen lassen sich nur aus einem ganz bestimmten Blickwinkel erkennen. Erst wenn der Beobachter diesen ganz bestimmten Punkt einnimmt, erkennt er die wahre Meisterschaft des Bildes. Auch Binnigs Arbeit im Zuge der ARTE ROMEIAS versprach eine zweite Ebene, die allerdings nicht durch Perspektive, sondern durch Bagger eröffnete: Erst durch das ein- und abreißen der Wände, Böden und Mauern konnte das vollständige Bild freigelegt werden. Erinnern sie sich an die Rubbelbilder in alten Kinderzeitschriften? Genau so funktionierte das Baggerballett, nur eben mit Baggerschaufeln statt Fingernägeln. Doch wie kommt man auf so eine Idee?

„Ich habe mich schon immer irgendwie mit Abrisshäusern beschäftigt. Teils fotografisch, filmisch aber auch als „Leinwand“ für Graffiti Projekte. Dabei finde ich es spannend die Strukturen und das, was einfach da ist, zu nutzen. Vor ein paar Jahren habe ich mit Freunden im kleineren Rahmen etwas ähnliches gemacht und das ganze Baggerballett genannt. Mir war aufgefallen das Abrisshäuser im geöffneten Zustand oft aussehen wie Setzkästen und allein über unterschiedliche Wandfarben und Tapeten Geschichten erzählen. Das machen wir uns zu Nutze.“, erklärt Bert Binnig eine spezielle Arbeitsweise und Motivation. Selbstverständlich bekommt man als Künstler nicht besonders oft die Chance, ein Projekt von solchem Umfang umzusetzen. „ARTE ROMEIAS war für



Zahlreiche Zuschauer waren wieder zum Finale der ARTE ROMEIAS gekommen.
 Im Vordergrund: Oberbürgermeister Bernd Häusler (links) und Bürgermeisterin Ute Seifried



Der Bagger bei seiner filigranen Arbeit

mich ein entspannter Rahmen, da wir eine optimal geeignete Wand bespielen und in Ruhe an dem Motiv arbeiten konnten. Die Vergänglichkeit und der Aha-Effekt beim Abriss gehören ja zum Spiel dazu. Spannend finde ich die Möglichkeit zur Interaktion zwischen dem Abrissbagger und dem Motiv, das geht eben nur auf diesem Wege.“ Und Binnigs Plan geht auf: Unter dem fast zärtlichen Einfluss des Baggers, der Schicht um Schicht des bereits angerissenen Gebäudes abträgt, tritt Binnigs Werk, das eine viele Jahrzehnte alte Maggi-Werbung referiert zu Tage. Das Publikum, das abermals in Scharen auf das ARTE ROMEIAS-Gelände geströmt ist, verfolgt gespannt den faszinierenden Vorgang – ein Großteil bleibt bis zuletzt und genießt neben dem einzigartigen Ausblick auch die freie Bewirtung in Form von Würstchen, Donuts, Kaffee und Glühwein, welche die Baugenossenschaft bereit gestellt hat. Die Zuschauer stehen im regen Austausch. Man diskutiert und beobachtet und forscht. Und plötzlich ist er wieder da, dieser ganz besondere Geist, den HEGAU-Geschäftsführer Axel Nieburg in seiner eröffnenden Rede beschworen hatte: „Unsere

kreativen Zwischenmieter aus ganz Deutschland sind lange ausgezogen. Viele haben ihre Kunstwerke konserviert und mitgenommen, aber viele Wohnungen zeichnen sich immer noch durch ihre Handschriften und ihre Bilder aus. Ihre Projekte sind dennoch beendet und das ist gut so. Sie leben, wie eingangs beschrieben, als Teil einer kollektiven Erinnerung. Dort vibrieren sie vital vor sich hin.“ Nach Nieburg sprach auch noch Singens Oberbürgermeister Bernd Häusler und unterstrich einmal mehr, welche Kreativität und Strahlkraft ARTE ROMEIAS in Singen aufgewirbelt hatte. Apropos aufwirbeln: Ein solcher Abriss ist selbstverständlich eine staubige Angelegenheit. Die Jahrzehnte alten Gemäuer zerfallen unter dem Einwirken der Abrissbagger, Schutt wirbelt durch die Luft und legt sich wieder nieder. Und weil es Januar ist und die Sonne kaum durch die Wolkenfront kriecht, macht der Abriss, der gleichzeitig den jetzt finalen Abschied vom Kulturraum ARTE ROMEIAS markiert, ein wenig wehmütig. Doch mit fortlaufenden Baggertanz schimmern immer mehr bunte Farben durch den Bauschutt, immer mehr Bild zeigt





V. l. n. r.: Axel Nieburg, geschäftsführender Vorstand der Baugenossenschaft HEGAU eG, der Künstler Bert Binning sowie Jörg Lillich von der Uni Konstanz

sich im Hintergrund der tanzenden Bagger. Als sich dann nach etwas mehr wie einer Stunde das finale Bild abzeichnet, ist das ein wenig so, als wäre man Zeuge eines aus der Asche aufsteigenden Phoenix geworden. Auf diese Art und Weise reift das Baggerballett, das auf ungewöhnliche Art und Weise die Magie der Zwischenräume aufzeigt, zu einem runden Symbolbild des gesamten Projektes ARTE ROMEIAS. Passend dazu erklärte Axel Nieburg abschließend, was ARTE ROMEIAS für ihn selbst bedeutete: „So hat uns dieses Projekt ganz entscheidende und grundlegende Dinge gelehrt oder mindestens in die Erinnerung gerufen: Einerseits, die Wichtigkeit der Gemeinschaft und einer vielfältigen Gesellschaft, die so unendlich großes Potential in sich trägt, wenn man sie nur lässt und fördert. Und andererseits die bloße Erkenntnis, dass man von Zeit zu Zeit Dinge wagen sollte, bei denen der Verstand zunächst sagt: Sag mal, spinnst du jetzt?“

Ab jetzt wird in der Romeiasstraße der Blick in die Zukunft gerichtet: Die moderne Anlage der Praxedis-Gärten wird dort in den kommenden Monaten Stück für Stück ihre Form annehmen. Ein Kreis schließt sich, ein anderer öffnet sich. Doch ARTE ROMEIAS und auch das Baggerballett wird man in Singen nicht so schnell vergessen.



Projekt „Abbruch/Das letzte Konzept“ von Ursula Knapp-Leutnegger

+++ Info +++ Info +++ Info +++ Info +++ Info +++

Um das Singener Kunstfestival in angemessener Form zu erinnern, wird im Hintergrund auf Hochtouren an der Dokumentation gearbeitet. Neben einem professionellen Katalog entsteht auch eine filmische Dokumentation – beide Werke werden in den kommenden Monaten der Öffentlichkeit vorgestellt. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.